

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Nr. 2.— vierteljährlich inklusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland Nr. 2.40, Ausland Nr. 3.50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 12.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inserentenbelle 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.



In Ergänzung der Bekanntmachungen, daß die ihrer Güte wegen bekannten Papieroffen

„GOSCINNE“

Preis 10 Stück 6 Kop. und 5 Stück 3 Kop.

aus allerbestem französischen Seidenpapier aus ungeklebten Hüllen angefertigt sind, beehren wir uns zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß unsere Firma auf der Allgemeinen russischen Ausstellung in Nishnij-Nowgorod im Jahre 1897 für die vorzügliche Güte ihrer Erzeugnisse mit einer hohen Belohnung ausgezeichnet wurde und zwar mit dem Rechte, auf den Schachteln ihrer Papieroffen das Reichs-Wappen anzubringen. Die Herren Raucher werden höflich ersucht, darauf zu achten, daß gegenwärtig alle Päckchen, sowie auch die Schachteln mit den Papieroffen

„GOSCINNE“

auf dem Etiquet mit 2 Adlern versehen sind und zwar mit obigem und mit dem auf der Moskauer Ausstellung im Jahre 1882 erhaltenen Reichs-Adler.

Die Allerhöchst bestätigte Gesellschaft der Tabak-Fabrik

A. N. Bogdanow & Co.

in PETERSBURG.



Panopticum und Variété-Theater,
Gebr. Macha,
 Promenade 7.

Im Panopticum sind alle Ansichten gewechselt und viele andere Umänderungen vorgenommen.

Theatrophon,

Musik-Übertragung in die Ferne.

Im Theateraal:

ganz neue Vorstellungen.

Mikroskope, Astronomie, Materische Reise um die Erde etc. etc.

Ganz neu! Das orientalische

Zauber-Kabinet

Die baselst vorgeführten Piesen sind von wahrhaft überraschender verblüffender Wirkung!
 Man kommt aus dem Verwundern gar nicht heraus. Man komme, sehe und staune selbst.
 Täglich mehrere Vorstellungen, von 3 Uhr ab. Eintritt 30 Kop., Kinder 15 Kop.—bis 11 Uhr.

Restaurant
HOTEL MANNTEUFEL.
 empfiehlt täglich frische
Holländische Austern
 J. Petrykowski.

Der Vereidete Rechtsanwalt
St. Makow,

ist zurückgekehrt und wohnt Petrikauer-Str., Nr. 85, Haus Eduard Kindermann, vis-à-vis des Herrn Theodor Steigert.

Zahnarzt

R. Saurer

wohnt jetzt Petrikauer-Str. Nr. 10,
 vis-à-vis der früheren Wohnung.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Strasse Nr. 18

(Ede Bulczanska Nr. 1), Haus Grabowski.
 Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr
 Nachm.

Sämtliche bewährte Kochbücher,
 Koch-Recepte und Anleitungen

zum Einmachen

von Obst, Beeren etc.

hält vorräthig und empfiehlt bestens:

L. ZONER'S

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung,
 Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Dr. E. Sonnenberg,

hat sich nach speciellen Studien im Auslande in
 Lodz niedergelassen.

Haut u. Venerische Krankheiten,

Engelmanns-Strasse Nr. 14 (Ede Wolczanska.)
 Empfangsstunden von 10-11 Vorm. und v. 3-7
 Uhr Nachmittags.

Zahnarzt

R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis
 dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold,
 Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Bestellungen auf bio. landwirtschaftliche Producte nimmt entgegen

Z. Schneider

Zawadzka-Straße Nr. 12.

und empfiehlt I Tafel- u. Kochbutter, 3 mal täglich frische Milch in plombirten Gefäßen, süß- und saure Sahne, I Birnen, Aepfel u. Eskarrollen sowie verschiedene Sorten Käse, Confituren etc.

Inland.

St. Petersburg

Der Bestand der Reichsbank an coursfähigen Goldmünzen weist, wie der „Düna-Bzg.“ aus St. Petersburg geschrieben wird, zum 1. September e. sehr bemerkenswerthe Veränderungen auf, indem dieser Posten auf Rechnung der Bestände an Barren und ausländischen Goldmünzen einen bedeutenden Zuwachs zeigt. Der letzten Bilanz der Staatsbank nach sind die Bestände der coursfähigen Goldmünzen um volle 26 Millionen Rbl. gestiegen, und betragen zum 1. September 78, Millionen Rbl. gegen 51, Millionen Rbl. zum 23. August, dagegen sind die Bestände an Barren und ausländischen Goldmünzen um 21, Millionen Rbl. zurückgegangen und belaufen sich nur auf 67, Mill. Rbl., während sie zum 23. August noch mit 88, Mill. Rbl. aufgeführt waren. Somit macht sich trotz der Ueberführung von 26, Mill. Rbl. in die Bestände der coursfähigen Goldmünzen eine Abnahme derjenigen an Barren und ausländischen Goldmünzen (21, Mill. Rbl. weniger 26, Mill.) um fast 5 Mill. Rbl. Gold bemerkbar, welche in das Ausland abgefloßen sind.

Diese Verstärkung des Betrages der Bestände an coursfähigen Goldmünzen steht mit dem Uas vom 23. August über die Emissionsthätigkeit der Staatsbank im engsten Zusammenhang und deutet auf eine bevorstehende Emission neuer Creditpapiere für commercialzwecke hin.

Um ein neues Denkmal wird sich, wie die Blätter berichten, die Reflexion in nächster Zeit bereichern. Zur Erinnerung an die Heldenthaten, die das Garde-Sappeur-Bataillon im russisch-türkischen Kriege von 1828-1829 bei der Einschließung Baruas und der Belagerung Silistrias verübt hatte, ließ nämlich Kaiser Nikolaus I. im Lager des Garde-Sappeur-Bataillons ein Denkmal errichten. Da nun das Lager aus der Nähe Peterhofs nach Uspshora übergeführt wurde, ist beschlossen worden, das Denkmal nach Petersburg überzuführen, wo es vor der Kosmodemjan-Kirche des L.-S.-Sappeur-Bataillons aufgestellt werden soll. Die Grundsteinlegung wird in der nächsten Zeit stattfinden.

Eine Verfügung des Ministers des Inneren im Postwesen vom 25. September giebt Nachstehendes bekannt:

Nach dem bestehenden Reglement wird klingende Münze nur in ledernen Beuteln verpackt zum Postversand angenommen, in Geldpaketen aber, d. h. in Papier- oder Leinwand-Umhüllung ist der Versand von klingender Münze nur in geringer Quantität, nämlich: Gold zum Betrage von 21 Rbl., Silber für 95 Kop. und Kupfer bis 9/16 Kop. gestattet.

Angesichts der gegenwärtig zunehmenden Circulation von vollwertiger Silbermünze und der bevorstehenden Ersetzung der Creditbilletts im Werthe von ein und drei Rubel durch diese Münze, erscheint dieses Reglement drückend für diejenigen Personen, die benützt sind, ein derartiges Quantum Silberverbleib zu versenden, das nicht durch Creditbilletts ersetzt werden kann. In Abänderung der gegenwärtigen Bestimmungen wird daher eine Einlage von einem bis zu vier silbernen Rubeln in Gold- und offene Werthpakete gestattet, wobei für den Versand dieser Anzahl von Rubeln (von 1 bis 4) zusammen mit dem Papier, in welches sie gewickelt werden müssen, um die Umhüllung nicht zu beschädigen, eine gleiche Gewichtslage von 7 Kopelen erhoben wird. Das Gewicht des Pakets mit der gesammten übrigen Einlage (Brief, Goldmünze, Creditbilletts, silberne Scheidemünze, Dokumente etc.) unterliegt sodann der Berechnung nach dem geltenden Tarif. — Gleichzeitig hiermit wird bestimmt, daß die Einlage von klingender Münze in einem Gold- oder offenen Werthpaket im Allgemeinen a. vier halbhimperiale oder zwei Imperiale, b. vier silberne Rubel und 95 Kop. Silber-Scheidemünze und c. 9/16 Kop. Kupfermünze nicht übersteigen darf.

Wie der „Mor. Anor.“ berichtet, hat die Frage über die Begründung eines Lombards mit niedrigem Zinsfuß ihre Lösung gefunden, freilich eine völlig andere, als die Bevölkerung voraussetzte. Während sich die Stadt in unendlichen Debatten über diese für die arme Bevölkerung so hochwichtige Angelegenheit erschöpfte, ohne sie ihrem Ziele kaum einen Schritt näher zu führen, hat die Borschkasse, der sogenannte Kronslombard, die Frage kurzer Hand entschieden und beschlossen, Manufakturwaren, Werthsachen und überhaupt verschiedene Gegenstände von Werth, die keinen übermäßig großen Raum beanspruchen, in Versuch zu nehmen. Der Zinsfuß ist auf 6% pro anno fixirt; selbst wenn man annimmt, daß für die Aufbewahrung der verpfändeten Gegenstände weitere 2 bis 3% erhoben werden, ist der Zinsfuß noch immer um annähernd die Hälfte niedriger, als die Stadt in Aussicht genommen

hatte. Wie das Blatt aus sicherer Quelle erzählt, sollen Abtheilungen des Lombards in verschiedenen Theilen der Stadt errichtet werden. Im Uebrigen unterliegt noch das Projekt der Bestätigung des Finanzministeriums.

Der Grosnyer Correspondent der „Topr. Urom. Gas.“ berichtet über die traurige Lage der örtlichen Naphthaindustrie. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die für Transport, Lagerung etc. gemachten Ausgaben dem tatsächlich produicirten Naphthaquantum nicht entsprechen: Die schon eingerichtete Naphthareinigungsfabrik der Bladikawka-Eisenbahn ist schon mehr als einen Monat lang nicht in Thätigkeit; auf dem Reservestrang stehen Tausende von leeren Wagon-Eisernen; acht Reservoirs der Station stehen leer. Die Grosnyer Naphtha genügt nicht einmal zur Beheizung der Locomotiven. Die durchschnittliche Production aller Grosnyer Bohröffnungen betrug Anfang August nur 40,000 Pud täglich und stieg während der zweiten Hälfte dieses Monats auf 70,000 Pud. Hinsichtlich der Lage der in Grosny operirenden Firmen berichtet der Correspondent der „Topr. Urom. Gas.“, daß die „Erste Grosnyer Gesellschaft“ ihre Thätigkeit eingestellt und ihr Unternehmen bis zum Ablauf des Termins für Exploitation der naphthahaltigen Landparcellen in Arrende gegeben habe. Die übrigen Firmen, darunter eine belgische Actien-Gesellschaft, suchen sich in ähnlicher Weise zu arrangiren.

Aus der russischen Presse.

Zur Sache Wolf Parte Badeni. Der österreichische Premierminister Graf Badeni, der seit dem Uelag der Sprachenverordnung bei unserer Presse recht beliebt ist, erscheint heute nach seinem Duell als der Held des Tages, während sein Parte Wolf mit solchen Epitheten, wie „Breitener“ und „professioneller Duellant“ belegt wird. Die „Hos. Bp.“ glaubt, daß die Popularität des Grafen infolge des Duells steigen werde, und derselben Ansicht sind die „Bapz. Bdz.“, die außerdem eine allgemeine Betrachtung über die Duelle anstellen und zum Schluß kommen, daß der Zweikampf in diesem Falle nothwendig gewesen sei. Die „Hosozorn“ wissen sogar ein eigenhümliches politisches Resultat des Duells zu melden: Die Partei der deutschen großen Hausbesitzer (руководство домовладельцев) sei von der Opposition abgefallen! Kehren wir jedoch zur „Hos. Bp.“ zurück. Dieses Blatt sieht voraus, daß die slavisch-meritale Majorität des Reichsraths dem Ministerpräsidenten einen begeisterten Empfang bereiten werde und bemerkt dazu:

Die deutschen Nationalisten der Linken werden sich wohl kaum entschließen, gegen diesen Empfang zu protestiren. Durch ihre häßliche und unnütze Grobheit ruft ihre Handlungsweise die allgemeine Verurtheilung hervor, während die Handlungsweise des Grafen Badeni diejenigen seiner politischen Gegner auf seine Seite bringt, in denen das Anstandsgefühl durch Parteiantipathien noch nicht erstickt ist. Das ist eine alte Geschichte, die sich bei derartigen politischen Confrontationen stets wiederholt. Die Sympathie der öffentlichen Meinung ist auf der Seite desjenigen Gegners, der eine bessere Haltung und mehr Anstandsgefühl gezeigt hat. Der Duellant Wolf ist aus seinem Zweikampf mit dem Grafen Badeni unverletzt hervorgegangen, seine Partei kann sich aber wohl kaum des Gleiches rühmen. Ihre politische Reputation ist schon dadurch compromittirt, daß wohl Niemand erwartet hat, das Haupt des österreichischen Ministeriums werde auf die Beleidigung des Herrn Wolf so antworten, wie es geschehen ist. Von ihrer durch die Verfassung sicher gestellten Strafflosigkeit überzeugt, erwarteten die deutschen Nationalisten es natürlich nicht, daß der Premierminister, welcher das volle Recht hatte, ja durch seine hohe Stellung sogar verpflichtet war, solche Ausfälle, wie den des Herrn Wolf, zu verachten, sich nicht bedenken werde, seinen hohen Posten zu vergessen und den Beleidiger vor die Pistole zu fordern. Im äußersten Falle rechneten sie darauf, daß Graf Badeni gezwungen sein werde, vorher zu demissioniren. Kaiser Franz Josef hat ihre Erwartungen getäuscht. Unverzüglich gab er seinem Premierminister die Erlaubniß zum Duell mit Herrn Wolf und beilligte sich, als dieses Duell verhältnismäßig unglücklich für den Grafen Badeni endigte, dem Verwundeten sein Beileid auszusprechen.

Die Situation des österreichischen Ministeriums ist, wenn auch nur zeitweilig, durch das jüngste Wiener Duell sehr gestift worden. Die parlamentarischen Gruppen des Reichsraths, die bisher geneigt waren, die Partei der deutschen Nationalisten zu ergreifen, werden sich aller Wahrscheinlichkeit nach während der ersten Monate der Session dessen enthalten, ihre Stimmen gegen die Regierung abzugeben, und sich in manchen Fällen sogar der Majorität anschließen, wie das schon die deutschen Großgrundbesitzer des liberalen Lagers gethan haben. Die Geschlossenheit der parlamentarischen Majorität wird schon dadurch erhöht werden, daß die Jungtschechen von dem ergänzten und durch die Ausfälle der deutschen Nationalisten persönllich beleidigten Ministerpräsidenten größere Nachgiebigkeit gegen ihre Forderungen erwarten werden. Am wichtigsten ist es, daß Kaiser Franz Josef offenkundig die Partei des Ministeriums gegen die „unverhältnismäßigen“ Dualisten des Reichsraths ergriffen hat. Die deutschen Liberalen werden nicht mehr behaupten können, daß der greise Monarch, im Herzen, mit ihnen sympathisire,

nicht mit dem Ministerium, das sich auf eine Majorität stütze, in der die Slaven und die Föderalisten deutscher Nationalität (die böhmischen Großgrundbesitzer) die Hauptrolle spielen. Alles das wird natürlich in größerem oder geringerem Maße beim weiteren Gang des Parteikampfes im Reichsrath zum Ausdruck kommen.

Mit Bestimmtheit kann man erwarten, daß die deutschen Nationalisten den weiteren Berathungen, die Parlamentöverhandlungen in die Länge zu ziehen, nicht auf einmal entsagen werden, die Fehler aber, die sie zu Beginn der Session begangen haben, werden nicht spurlos dahingehen. Der bekannte Ausruf des Herrn Schnierer, „es lebe das deutsche Volk!“ und der Ausfall des Herrn Wolf, der den Grafen Badeni veranlaßte, diesen Breitreuer und Schreier, der seine verfassungsmäßige „Unverletzlichkeit“ mißbrauchte, zum Duell herauszufordern, haben der Partei der deutschen Nationalisten in den Augen des österreichischen Publikums einen solchen Stolz verliehen, daß es ihnen von nun an bedeutend schwerer wird, sich für die zuverlässigste Stütze des Thrones zu erklären, von der sich Kaiser Franz Josef den Slaven und Föderalisten zu Liebe nicht lossagen werde.“

Ein verheerendes Unwetter.

Ueber den furchtbaren Wirbelsturm, der jüngst das italienische Städtchen Dria und mehrere Dörfer verwüstete, wird aus Neapel Folgendes geschrieben: Das Unwetter war das verheerendste, das Italien seit Menschengedenken heimgesucht hat. Bereits hat man über sechzig Leichen gefunden, und noch immer treffen neue Unglücksbotschaften ein. Dria liegt im südlichen Apulien, an der Eisenbahn, die von Brindisi nach Tarent führt, im Abgange des italienischen Stiefels. Das Städtchen ist alptriechischen Ursprungs und zählt etwa 7,000 Einwohner. Die Umgebung erzeugt in reicher Fülle Wein, Mandeln, Oliven, Tabak und Baumwolle. Das Wahrzeichen ist ein trohliges Höhenkloster, von Kaiser Friedrich II. erbaut. Ehemal herrschte in Dria schwüles Wetter. Die Mehrzahl der Einwohner arbeitete vor der Stadt in den Weingärten und Tabakfeldern, wo die Ernte eingebracht wurde. Kurz vor drei Uhr Nachmittags erschien an dem bis dahin klaren Himmel ein mächtiges, dunkles Gewölk, das mit beängstigender Schnelligkeit aus Nordosten herankürmte. Auf einmal brauste unter Bliz, Donner und Regenströmen ein furchtbarer Sturmwind über das Gelände hin. Die Bäume wurden umgeworfen, von dem Orkan mitgeführt und gegen die Häuser geschleudert, daß diese eintrachten. Ganze Erntewagen mit ihrem Gespann hob der Sturm empor und warf sie dann zerschmetternd zu Boden. Die Menschen waren vor Entsetzen wie gelähmt. Sie wurden von Orkan niedergeworfen und klammerten sich an den Erdboden fest. Die meisten mußten die Bestimmung verloren haben, denn sie wissen heute nicht, was eigentlich in diesen furchterlichen Minuten mit ihnen und um sie her vorgegangen ist. Nach etwa einer Viertelstunde hörte der Sturm urplötzlich auf, aber das Donnern und Blitzen sowie der Sturzregen danerten mit erhöhter Heftigkeit fort. Auf einmal begann der Orkan mit der alten Gewalt von neuem, nur schien er jetzt aus entgegengekehrter Richtung zu wehen, was ihm das Werk der vollkommensten Verwüstung und Zerstörung erleichterte. Nach einer weiteren Viertelstunde wurde die Luft wieder ruhig und der Himmel klar. Die Menschen begannen aufzuathmen und um sich zu sehen. In den Gärten und Feldern war Alles, schlecht hin Alles zerstört. Kein Baum, kein Rebstock, keine Staude stand mehr aufrecht. Selbst die Gartenmauern waren umgeworfen, die Hecken unterwurzelt und verschwunden. Aber wenigstens hatte kein Mensch sein Leben eingebüßt. Unendlich größeres Unheil hatte der Sturm im Städtchen selbst angerichtet. Die Häuser und Kirchen waren eingestürzt und unter ihren Trümmern lagen ungezählte Tode, stühten Hunderte von Verwundeten. Nur das alte Höhenkloster stand auf der Spitze des Hügels stand noch zum größeren Theil aufrecht. Seinen Thurm steil, der so vielen Jahrhunderten getrotzt, hatte der Orkan gebrochen und niedergeworfen. Am aller schlimmsten war es dem einen Kilometer von der Stadt entfernt liegenden Bahnhof ergangen. Der Sturm hatte ihn vom Erdboden weggerafft, und die Familie des Stationsvorsehers, sechs Personen, ist verschwunden. Das Rettungswerk wurde erst spät in Angriff genommen, da die Bewohner des Städtchens alle Energie und selbst die körperliche Kraft verloren hatten. Erst als um 9 Uhr, also sechs Stunden nach der Katastrophe, von Brindisi die Behörden und Hilfsmannschaften in Dria eintrafen, begann man mit der Ausgrabung der Verschütteten. Zum Unglück befand sich kein Militär in der Nachbarschaft; es war in dem Moment. So mußte man sich mit der Hilfe der Strafscompagnie, die in dem benachbarten Städtchen Francovilla liegt, begnügen. Sie leistete treffliche Dienste. Bisher hat man in Dria 40 Tode gefunden. Nicht minder groß ist das Unglück in Sada, Toricella und den anderen kleineren Gemeinden, die in dem 40 Kilometer langen Orkangebiet liegen. Überall wurden die Felder und Fruchtgebäude zerstört, und die einflügelnden Häuser wurden ihren unglücklichen Bewohnern zum Grabe.“

Mintow's Wahnsinn und die bulgarische Justiz.

Der Proceß gegen die Mörder des bulgarischen Dichters Aleko Konstantinow mußte, wie unsere Leser wissen, noch vor Beginn der Verhandlung verlagert werden, da der Hauptangeklagte, der Dorfschulze Mintow, plötzlich von Wahnsinn befallen sein sollte. Er ist zur Untersuchung seines Geisteszustandes unter ärztliche Ueberwachung gestellt worden. Wie man an Ort und Stelle über diesen angeblichen Tobsuchtsanfall denkt, wird in einem aus Tatar-Basardschil eingehenden Briefe mitgetheilt, der neue, interessante Beiträge zur Kenntniß bulgarischer Rechtspflege enthält. Wir entnehmen demselben Folgendes:

Mintow befindet sich in einem leicht begreiflichen Zustande der Ueberreizung. Er mißtraut seinen Wärtern und fürchtet, daß man ihn vergiften oder auf andere Weise umbringen werde. Es fragt sich jedoch, ob dies wirklich eine Wahnsinnsidee oder ob die Furcht des Angeklagten nicht eher ein Beweis seines Scharfsinns ist. Alle Angehörigen des Gefängnisses sind Verwandte oder Erben Bobelow's, des früheren Präsidenten der Departements-Commission, der zu den eifrigsten Freunden der Regierung gehört und der Ermordung Belschew's, des Finanzministers unter Stambulow, angeklagt worden ist. Bobelow wird fern von der öffentlichen Meinung als der Mann betrachtet, der direct oder indirect zum Tode oder von der Regierung den Befehl zur Ermordung Tatarow's erhalten und diesen Befehl unverzüglich dem Schulzen von Radlows übermitteln hat. Wer kann nun wissen, ob man nicht ein Interesse daran hat, Mintow verschwinden zu lassen und mit ihm das Geheimniß, welches er bewahrt? Außerdem existirt noch noch eine Thatfache von großer Wichtigkeit. Bevor man den Wahnsinn Mintow's festgestellt hatte, war es dessen Vater zu Ohren gekommen, daß man seinen Sohn vergiften hätte, und um sich von der Wahrheit des Gehörten zu überzeugen, war dieser nach Tatar-Basardschil gegangen. Ehe aber dieses Gerücht circuliren und bis zum Vater des Angeklagten dringen konnte, mußte es doch unbedingt vom Volke, von Leuten, die im Besitze ihres Verstandes waren, gelaubt worden sein. Daher ist es wohl nur natürlich, daß auch Mintow in seinem Gefängniß an eine Vergiftungsgefahr glaubte, ohne deswegen wahnsinnig zu sein. Das ist aber noch nicht alles. Der Angeklagte wünscht verhöört zu werden und möchte einige seiner Freunde sehen. Auch hat er den Staatsanwalt gebeten, daß er, von einem Untersuchungsrichter begleitet, zu ihm kommen möge. Dieser Untersuchungsrichter mußte jedoch ein Aenderer sein als der Better Bobelow's, welcher den Proceß leitet. Es ist augenscheinlich, daß Mintow eine geheime Mittheilung zu machen hat und daß er diese nicht dem Verwandten Bobelow's machen will.

Endlich erscheint es außer Zweifel, daß Bobelow den Angeklagten Mintow heimlich nach Mitternacht im Gefängniß besucht hat, und sogar zu wiederholten Malen, ungeachtet des ausdrücklichen Verbotes des Staatsanwalts. Auch muß angeführt werden, daß man im Besitze Mintow's einen in kleine Stücke zerfetzten Brief vorgefunden hat, der in die Hände des Angeklagten gelangt ist trotz des strengen Befehls des Staatsanwalts, den Gefangenen mit Niemandem, wer es auch sei, in schriftlichen Verkehr treten zu lassen.

Es fragt sich sehr, ob man Mintow wirklich für wahnsinnig erklären wird. Eine Ueberzeugung ist ja immerhin nicht ausgeschlossen. Was die Meinung des Volkes und die behördlicher Personen anbelangt, so waltet kein Zweifel ob, daß Mintow, der nicht den geringsten Grund zu persönlicher Feindschaft gegen Tatarow hatte, nur das Werkzeug der Regierung gewesen ist. Er bewahrt also ein Geheimniß, das ihn verhängnisvoll werden kann. So lange man überzeugt war, daß er schweigen würde, hatte man ein begriffliches Interesse daran, ihn abgerichtet zu wissen. Aber Mintow, der sich eingebildet hatte, daß man ihn nicht einmal verfolgen würde, find nun die Augen geöffnet. Er sieht es klar, daß man ihn den Händen der Justiz nicht mehr entziehen kann. Er ist daher nur wahrhaftig glücklich, daß er sprechen wird, umso mehr, als er auch in diesem Sinne Rathschläge empfangen hat.

Wenn nun die Aerzte von Sofia den Angeklagten für geisteskrank erklären werden, wird ihnen Niemand Glauben schenken. Mintow kann dann freilich nicht verurtheilt werden, und man nimmt ihm die Möglichkeit, im öffentlichen Verhöre zu sprechen. Dennoch ist die Gefahr für die Regierung damit nicht beseitigt. Man kann den Gefangenen verhindern, an jenem Tage zu sprechen, aber wird man ihn zwingen können, auch späterhin zu schweigen? Wenn er auch sein ganzes Leben in einem Irrenhause zubringen müßte, würde man doch schwerlich im Stande sein, ihn davon zurückzuhalten, eines Tages sein Geheimniß zu verrathen. Und entläßt man ihn aus der Anstalt, dann muß man das Verdict verurtheilen wieder aufzuheben. Man sieht, daß die Frage sehr interessant zu werden vermag.

Tagesschronik.

— Infolge häufiger Reklamationen junger Leute, die der Wehrpflicht unterliegen und in Lodz ihren Wohnort haben, bringt der **Herr Polizeimeister** allen denen, die es angeht, in Erinnerung, daß die wehrpflichtigen jungen Leute sich unter Androhung der gesetzlichen Verantwortlichkeit womöglich rechtzeitig, in keinem Fall aber später als am 15. (27.) Oktober bei der betreffenden Kreis-Wehrpflichtbehörde zu melden haben, um die nöthigen Mittheilungen über ihre Familienverhältnisse und etwaige Privilegien zu machen.

— **Eine Lebensfrage für die Lodzer Industrie.** Die bereits allgemein bekannt, haben sämtliche Kohlengruben des Dombrowaer Reviers begünstigter Rentabilität ihrer Production einen Ring gebildet und sich gegenseitig verpflichtet, an die Lodzer Industriellen vom heutigen Tage ab die Kohlen nur zu einem bis zu dreißig Prozent erhöhten Preise zu liefern. Wir Alle wissen einerseits, daß die Kohlen für unsere Industriellen einen Hauptartikel bilden, und andererseits ist es eine jedem von uns bekannte Thatsache, daß unsere Fabrikanten bei der heutigen Geschäftslage mit Bruchtheilen von Prozenten rechnen und um überhaupt noch verdienen zu können, mit welscher Sparfamkeit wirtschaften müssen. Sollen dieselben aber nun für eines der hauptsächlichsten Rohprodukte 30 Prozent bezahle, — bei einem wöchentlichen Durchschnittsverbrauch von 1,500 Waggons Kohlen würde sich die Mehrausgabe pro Jahr auf 1,600,000 Rubel belaufen — so müßten sie den Preis ihrer Waaren mindestens um 10—15% erhöhen. Dies ist aber mit Rücksicht auf die Moskauer Concurrenz, welche ihren Kohlenbedarf zu bedeutend billigerem Preise aus dem Donez-Bassin deckt und die sich auch betreffs eines zweiten Rohprodukts, der Baumwolle, in bezugtragter Lage befindet, einfach unmöglich; es würde dies mit dem Anfang vom Niedergang der Industrie des Lodzer Waggons gleichbedeutend sein.

— In richtiger Würdigung dieser Thatsachen, haben nun unsere Großindustriellen in diesen Tagen eine Sitzung abgehalten und den Beschluß gefaßt, an die Repräsentanz der zu dem Ring gehörenden Kohlengruben ein Ultimatum zu erlassen, in welchem sie einer kleinen Preiserhöhung — wir hörten von 5 Prozent — zustimmen, jede weitere Mehrzahlung aber entschieden ablehnen. Wird diese Proposition von den Kohlenproduzenten nicht angenommen, so werden die Lodzer Großindustriellen auch ihrerseits einen Ring bilden und — wie es übrigens einige hiesige Fabrikanten bereits thun — ihre Kohlen aus den Oberschlesischen Gruben beziehen, und dies dürfte dem Dombrowaer Ring auf die Dauer wohl doch nicht angenehm sein, denn Ertrag für einen Abnehmer wie Lodz würde man sicher sobald nicht finden. Nach unserer Meinung läge es im Interesse sowohl der Produzenten, als auch der Consumenten, wenn recht bald eine Einigung erzielt werden könnte.

— **Silber-Münzen im Werth von zwei und drei Rubeln** sollen den Residuen-Münzen zufolge an Stelle der ein- und dreirubligen Creditheine, welche eingezogen werden, im Februar 1898 in Verkehr gesetzt werden.

— Der „**Topr. Ipom. Pas.**“ zufolge ist bei uns die Frage der Einführung von bedeckten zusammenhängenden Plattformübergängen von Waggon zu Waggon nach dem Muster der in Deutschland gebräuchlichen „**Paronnikazüge**“ aufgeworfen worden. Nach der Meinung von Spezialisten würde dazu keine Constructions-Veränderung der jetzt gebräuchlichen Waggons nöthig sein, sondern nur die notwendige Verbesserung eben der Plattformübergänge.

— **Personalmeldungen.** An der Elementarschule Nr. 1 in Baluty wurde zufolge Bestimmung des Hiesigen Schuldirectors Herr Jakob Symczak vom 1. September ab als Hilfslehrer angestellt.

Der Vorsitzende der hiesigen technischen Section der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und Gewerbes, Herr Stanislaw Lisicki, lebt, wie wir hören, diesen Posten auf und verläßt demnächst unsere Stadt.

— **Bom letzten Herbstjahrmarkt in Charlow** bringt die „**Topr. Ipom. Pas.**“ eine längere Correspondenz, deren Inhalt wir, da darin von vielen Lodzer Firmen die Rede ist, im Nachfolgenden in aller Kürze wiedergeben.

Das Geschäft ging auf dem Jahrmarkt sehr flott, und zwar hauptsächlich in Kattun und anderen leichten Stoffen. Polnischer Kattun ging so schnell ab, daß schon um die Mitte des Jahrmarkts Mangel an Waare bemerkbar wurde. Firmen wie Pogonanski, Scheibler, Krusche und Guder, Groymann, Leonhardt, Böller und Girhard sind mit großen Umsätzen an dem Jahrmarkt theilhaftig. Auch nach dem Schluß des Jahres dauerte die Nachfrage fort, so daß auch alle später anlangenden Partien schlanken Absatz fanden. In polnischen Tüchern ging das Geschäft gleichfalls beständig, und zwar waren hauptsächlich niedrige und mittlere Sorten gefragt. Im Vergleich mit dem vorigen Jahre ist in allen Artikeln ein lebhafter Aufschwung zu verzeichnen, und auch das Inlände hat sich wesentlich gebessert.

— **Ein Knabe verschwunden.** Der vierzehnjährige Knabe Titus Kossel hat am 28. September das elterliche Haus verlassen

und ist bis heute noch nicht dahin zurückgekehrt. Diejenigen, welche den gegenwärtigen Aufenthaltsort des einen Schülerzuges tragenden Knaben kennen, werden um gefällige Mittheilung an die im Hause Elbowostraße Nr. 11/47 wohnhaften Eltern gebeten.

— **Das Branntwein-Monopol,** dieses Schreckenswort einer zahlreichen Bevölkerungsklasse, tritt, wie jedes Kind weiß, am 1. Januar 1898 in Kraft, der Verkauf von Getränken wird aber in vielen Handlungen schon bedeutend früher eingestellt werden müssen, da alle Vorräthe an Spirituosen, die am 31. December noch in den Läden vorhanden sind, der Krone abgetreten werden müssen, die sie zu einem im Voraus bestimmten Preise commissionsweise in Verkauf nimmt. Es ist daher sehr begreiflich, daß die Inhaber von Geschäftshandlungen und Läden sich beeilen, ihre Vorräthe möglichst bald an den Mann zu bringen, um so mehr als die Zahl der Etablissements, denen der Verkauf von Spirituosen gestattet werden wird, eine sehr geringe sein wird.

In Warschau ist man mit den vorbereitenden Schritten zur Einführung des Monopols schon weiter vorgedrungen, als bei uns in Lodz, insofern dort eine speziell ad hoc constituirte Commission sämtliche Restaurants besucht und geprüft hat; dabei ist die Mehrzahl der Lokale in derart ordnungswidrigem Zustande gefunden worden, daß ein weiteres Fortbestehen derselben von der Commission als durchaus nicht wünschenswerth bezeichnet werden mußte. Doch ist auch dort, wie bei uns, noch keine definitive Entscheidung darüber mit Sicherheit bekannt geworden. Man sagt, es werden in Warschau nur 6 erstklassige Restaurants die Concession erhalten.

— Die geltenden Bestimmungen über freie, resp. vergünstigte Fahrt auf russischen Eisenbahnen sollen demnächst einer gründlichen Durchsicht im erweiterten Sinn unterzogen werden. Wie die „**Cr. Ier. Bz.**“ hören, wird diesbezüglich seitens des Communicationsministeriums im Einvernehmen mit dem Finanzministerium ein Conellium einberufen, bestehend aus Vertretern der genannten Ministerien, des Kriegsministeriums, des Ministeriums des Innern und der Reichscontrole. Es wird sich darum handeln, nicht nur den Bahnbeamten, sondern auch den Beamten der erwähnten anderen Ressorts freie, resp. vergünstigte Fahrt auf allen russischen Eisenbahnen zu gewähren.

— Vorgestern ist in Warschau die vom dortigen Gartenbau-Verein im Lokale „**Bogatelle**“ veranstaltete Ausstellung von Obstbäumen und Fruchtkonserven eröffnet worden. Es werden im Ganzen hundert Ausstellungen, Bestäubungs-Apparate und goldene und silberne Medaillen zur Vertheilung kommen. Die Ausstellung wird zehn Tage dauern.

— **Pferde-Auction.** Wir machen Interessenten darauf aufmerksam, daß am 2. (14.) October d. J. Morgens 10 Uhr in der Stadt Konin eine Anzahl ausrangirter Dienstpferde des 12. Karpogolter Dragoner-Regiments auf dem Meißelbietungswege öffentlich versteigert werden soll.

— Am 20. September hat im Verein zu gegenseitiger Unterstützung israelitischer Lehrer und Lehrerinnen eine **General-Versammlung** stattgefunden, in welcher folgende Materien zur Berathung kamen:

- 1) Abänderung des § 7 der Instruktion für die Comité-Mitglieder;
- 2) Ertheilung von zinsfreien Darlehen an Mitglieder des Vereins;
- 3) Bestätigung der Vorschriften für die Ertheilung von Darlehen.

— **Aus Jezier** wird uns geschrieben, daß das Tageslohn für 2-7-jährige Kinder von Fabrikarbeitern, das unter der Leitung der Frau Marie Dobrowolska steht, in diesen Tagen eröffnet worden ist. Die Anstalt gehet zum Ressort des Collegiums der Allgemeinen Fürsorge und wird von dem Lodzer Kreisconsil desselben verwaltet.

— Aus Anlaß der israelitischen Feiertage herrschte bisher auf dem **Warschauer Coppenmarkt** bei seiner Tendenz große Stille. Die Gesamtumsatz betrug bis zum 28. September 10,840 Pud, das heißt um 4439 Pud mehr als im vorigen Jahre. Die größten Partien kommen aus Wolhynien. Am 27. Sept. wurden verkauft: erster Sorte 300 Pud à 12 Rubel und zweiter Sorte 108 Pud à 5 Rub. Außerdem wurde eine Partie von 180 Pud erster und zweiter Sorte gemischt zum Durchschnittspreis von 9 Rub. 25 Kop. per Pud verkauft. Im Ganzen sind bis Mittwoch 2,048 Pud verkauft.

— Auf dem im Kreise Andreejw gelegenen Gute Korypnica sind große Lager **lithographischer Steine** gefunden worden. Mit der Exploitation der Steinbrüche, in denen gegen hundert Arbeiter Beschäftigung finden, hat man bereits begonnen. Größere Steine hat man zwar noch nicht gefunden, doch sind die kleinen von höchster Qualität. Das neue Unternehmen hat in der ganzen Gegend eine ungeheure Hebung der Arbeitskräfte und Erdennittel hervorgerufen.

— Ein zur Umwechslung präsentirter **falscher Hunderrubelschein** ist in diesen Tagen in der Warschauer Reichsbank constatirt worden. Der Schein trägt die Jahreszahl 1894 und die Nummer A. J. 63746 und unterscheidet sich von den echten Scheinen unter Anderem dadurch, daß das Bildniß der Kaiserin Katharina II. nicht genau in der Mitte angebracht ist, so daß es beim Zusammenfallen in zwei ungleiche Hälften getheilt wird, und daß die Biffer 7 in der oben genannten Zahl nach unten ein wenig über die Linie hinausreicht. Die Arbeit ist übrigens sehr

difficil und kunstvoll hergestellt, so daß die Fälschung nur bei sorgfältiger Prüfung bemerkt werden kann.

— **Enttäuschte Erben.** Im Jahre 1885 starb in New-Orleans in Nordamerika ein geborener Warschauer mit Namen Bienkowski, und es ging die Sage, er habe ein nach Millionen zählendes Vermögen hinterlassen. Infolge dessen meldeten sich aus Warschau sieben Erben, die ihre Ansprüche auf die Hinterlassenschaft geltend machten. Jetzt, nach zwölf Jahren, ist der Erbschaftsprozess endlich beendet und jeder der Präsumpten erhielt — 78 Dollars, d. h. ungefähr 123 Rubel. Am besten von allen war einer der präsumptiven Erben gefahren, der gleich nach Beginn des Prozesses seinen Antheil für etwas über 2000 Rubel verkauft hatte.

— **Wichtig für Taubstumme** dürfte sich eine Wahrnehmung erweisen, welche unlängst der Professor Max Rendril gemacht hat. Derselbe constatirte nämlich, daß elektrische Ströme, nach der Art derjenigen, welche die Telephonplatten in Schwingungen versetzen, auch in gewissen Grenzen durch den Nervenapparat der Haut wahrgenommen werden können. Derselbe fand nämlich, wenn er die Finger der rechten und der linken Hand in zwei mit 75% Salzlösung gefüllte Gefäße tauchte, welche durch Platindrähte mit einem Telephon und der secundären Wicklung einer Inductionsspule verbunden sind, daß dieselben Stromschwingungen, welche die Schallplatte eines Telephons in Bewegung setzen und hierdurch die Wahrnehmung durch das Ohr des Hörenden erzeugen, auch in den von der Salzlösung umspülten Fingern in gleichem Rhythmus und entsprechender Stärke empfunden werden. Gestützt auf diese Wahrnehmung glaubt der genannte Gelehrte, daß nach einiger Uebung Taubstumme an telephonischen Unterhaltungen Theil nehmen und mit den Fingern hören lernen können.

— Am 27. September hat in Warschau seitens des Magistrats die feierliche Uebergabe eines Theils des Squares in der Krakauer Vorstadt an das Comité zur Errichtung des **Mickiewicz-Denkmal**s stattgefunden. Der Delegirte der Stadtwartung, Ingenieur Ardrowski, nahm in Gegenwart der Comité-Mitglieder Benni und Wofflewski und der Architekten Dzkoncki und Maroni die Abmessung des vorherbestimmten Platzes vor, worauf zum Beginn der Arbeiten geschritten wurde. Die bisher auf dem Plage befindliche Fontaine wird aus einander genommen werden.

— **Unsere Papierrosen-Raucher** wird es interessieren zu erfahren, daß der immer rastende Erfindergeist sich auch mit Erleichterungs-Ideen gegenüber den Mühseligkeiten des Rauchens trägt. So z. B. hat Herr Etienne Girard in Louisville einen Apparat erfunden und patentirt lassen, welcher das bequeme Halten und Tragen der Papierrosen bezweckt. Das einem Zornkettenshalter nicht unähnliche Gerath besteht in einem Stäbchen, welches an seinem oberen Ende eine zum Umschalten der Papierrose dienende Klemme und am unteren Ende einen über den Finger zu streifenden Ring aufweist. Bei Anwendung dieses Papierrosenhalters wird einerseits eine Beschädigung der Hülse vermieden und andererseits ein vollständiges Auftauchen der Papierrosen ermöglicht.

— **Undank ist der Welt Lohn.** Eine sehr stille Hochzeit, wiewohl der Bräutigam ein weit und breit berühmt gewordener Mann ist, fand in Paris statt. Seine Vermählung feierte jener hochherzige Dandier Piquet, der so viele Personen heldenmüthig aus dem großen Bagarbrande in der Rue Souffon gerettet hat. Doch nicht einer von all' denen, die dem opferfreudigen Mann ihr Leben zu verdanken haben, hat so viel Dankbarkeit bezeugt, um sich für seinen Retter zu interessieren. Weder auf dem Standesamt noch in der Kirche war außer den Traugeugen des Brautpaares irgend Jemand zugegen, nicht einmal irgend ein Hochzeitsgeschenk ist dem armen Piquet von all' den feineren Leuten zu Theil geworden, die er aus den Klauen des schrecklichsten Todes gerissen hat. Und diese Thatsache war nicht das einzige auffällige Moment bei dieser stillen Hochzeit. Noch eine andere wichtige Person fehlte bei der Ceremonie: des Bräutigams Mutter. Dieser Frau waren nämlich die Heldenthaten ihres Sohnes zu Kopf gestiegen. Seit jenem denkwürdigen Tage, da der anspruchlose Dandier sich zum Löwen von Paris gemacht, hatte die Alte sich eingeredet, ihr Sohn würde und müsse nunmehr eine große Zukunft haben, vor allem aber eine große Partie machen und mindestens eine Herzogin oder gar eine Prinzessin als Gattin heimführen, wie so etwas sich ja in Märchen zu ereignen pflegt. Leider entsprach die Wirklichkeit nicht den Wünschen der guten Madame Piquet. Ihr Sohn verlobte sich, dem ehrgeizigen Träumen seiner Mutter zum Trost, mit einer einfachen Arbeiterin, einer alten Flamme von ihm, Mademoiselle Biez. Die Folge davon war, daß Madame Piquet in ihrer zornigen Enttäuschung sich weigerte, ihre Einwilligung zu geben, und dazu erst durch ihres Sohnes „**sommations respectueuses**“ laut französischer Gelehrten gezwungen werden mußte. Nur der Pfarrer der Kirche Notre Dame de plaisance, wo die kirchliche Trauung des jungen Paares stattfand, war der großen Gelegenheit gerecht geworden. Er hatte — und zwar alles auf seine eigenen Kosten — das Gotteshaus decoriren lassen und Chor und Orgelspiel wie zu feierlichem Hochamt bestellt.

— **Ein Circuskönig.** Aus Amsterdam wird geschrieben: Gleich wie Franz Ring hat auch Dolar Carré, und zwar in Folge des Todes seiner zweiten Frau, der bekannten früheren englischen Artistin Ada Smith (Kron) — seine erste Frau, eine geborene Amalia Salamonsky, fand bekanntlich bei der entsetzlichen Eisenbahn-Katastrophe bei Kirchlingen im Mai 1891 ihren Tod — vor einigen Wochen seinen Circus aufgelöst und zu Scheveningen einen glänzenden Abschied vom Publikum genommen. Er hat sich Amsterdam als festen Wohnsitz gewählt und im Circus Carré auf der Amstel Wohnung genommen. Ein Mitarbeiter des „**Amsterdamer Handelsblattes**“ hat den abgetretenen Circuskönig interviewt. Aus seinem Bericht darüber dürfte folgende charakteristische Stelle allgemeines Interesse haben: „Auf die Frage, ob er mit den Mitglidern seiner Gesellschaft noch Fühlung behalte oder ob er alle Bande gelöst habe, antwortete Dolar Carré: „Ich bleibe nur mit meinen Kindern in Correspondenz, die — wie Sie wissen — bei der Gesellschaft ihres Onkels Salamonsky in Russland sich befinden. Aber mit den Anderen, nein, mit denen bemühe ich mich nicht mehr. Meine Pferde und Alles, was zur Truppe gehörte, hat Salamonsky übernommen. Ausgenommen meine Lieblingspferde.“ — „Haben Sie diese behalten?“ — „Nein, ich habe sie nach meinem letzten Auftreten in Scheveningen todgeschossen.“ — Unwillkürlich — so bemerkt der Interviewer — erinnerte ich mich der acht Traktierer Hengste, die der Director stets selber vorführte — seiner letzten Nummer — und ein „**Wie traurig!**“ entschälpte meinen Lippen. — „Ja, so, ich wollte nicht, daß sie in andere Hände kämen. Ich hätte sie vortheilhaft verkaufen können, wenn ich gewollt hätte. Aber ich stelle mir vor, sie müßten dann vielleicht dereinst vor dem Wagen gehen. Das wollte ich nicht.“ — Man ersieht daraus, daß ein Dressur doch ein Herz für sein Pferd hat, wenn er es im Leben auch häufig hat die Peitsche fühlen lassen.

— **Tausend Küsse.** Die Liebenden senden einander tausend Küsse und erheben von einander ebenso viel. Aber höchst selten dürfen so viele gegeben worden sein. Sicher aber niemals auf einmal! Aber doch — einmal ist es geschehen — ganz vor Kurzem, in einer kleinen Stadt. Man sprach in einer Gesellschaft vom Küssen. Ein Herr warf die Frage auf, wie viele Küsse man wohl innerhalb einer gewissen Zeit zu geben im Stande sei. Da behauptete ein sehr lebhafter und sehr verliebter junger Mann, daß er und seine Braut es in zehn Stunden auf 10,000 Küsse bringen könnten. Man ging nun eine Wette ein. Als Bedingung hatte sich der junge Mann aufgemacht, nach jeder halben Stunde eine Erfrischung zu sich nehmen zu dürfen. Das Küssen begann. In der ersten Stunde wurden 2,000 Küsse gewechselt, in der zweiten 1,000, in der dritten 750, und damit — nichts mehr. Der lebhaft junge Mann erhielt einen Rippenkrampf und wurde ohnmächtig, seine Braut fiel gleichfalls in Ohnmacht und erkrankte am selben Abend an Nervenleiden. Sie erholte sich nur langsam. Der Bräutigam war einige Tage lang Krampfanfällen ausgelegt. Das Ende vom Liede war — daß die Hochzeit des Brautpaares um ein ganzes Jahr aufgeschoben werden mußte!

— **Der Siebe Sieg.** Eine hochromantische zweimalige Vermählung hat der Sohn eines New-Yorker Millionärs, Matthäus Stierling Borden, ausgeführt; trotz der Drohungen seines Vaters, der ihn zu erben droht, hat er seine Frau, die Tochter eines armen Schneider in New-Haven, von der ihn seine Verwandten gerichtlich getrennt hatten, wieder geheiratet. Es war in der Unverfäthstadt Vale, wo Borden als junger Student im Jahre 1893 die Bekanntschaft von Mildred Bernauer, einem sechzehnjährigen Mädchen von außerordentlicher Schönheit machte und sich bis über die Ohren in sie verliebte. Seine Leidenschaft wurde von der armen Schwelmerdöchter auf's Bärtlichste erwidert. Ein Jahr lang dauerte diese romantische Liebeli. Sie endete mit der geheimen Vermählung des jungen Paares. Aber eines Tages fuhr der alte Borden nach New-Haven, wo sich die Beiden niedergelassen, und besuchte seinen Sohn, und da kam die Geschichte heraus. Die Enttöschung des stolzen New-Yorker Millionärs war unbeschreiblich. Er packte seinen Sohn sofort auf und verschickte ihn nach Europa. Der junge Frau aber setzte er solange durch Advocaten zu, bis sie einwilligte, eine bedeutende Abstandssumme anzunehmen, nach dem Staate Dakota zu gehen und sich dort in dem Dorado aller Scheidungsflüchtigen Eheleute von ihrem Monne gerichtlich trennen zu lassen. Das that die arme, junge Frau denn auch und lebete nach vollzogener Scheidung in's Elternhaus zurück. So vergingen zwei Jahre, in denen Borden junior auf dem europäischen Continente herumreiste und sein Weib dabei, mit der er in keiner Weise correspondiren durfte, zu verfolgen suchte. Schon glaubte der alte Borden seinen Zweck erreicht und die sinnlose Liebe seines Sohnes getödtet zu haben. Da kam der junge Mann, der inzwischen majorenn geworden war, plötzlich nach Amerika zurück. Sein erster Besuch galt seinem angebeteten Weibe in New-Haven. Seinen Bitten, seinen Beschwörungen konnte Mildred nicht widerstehen, und das liebende Paar hat sich, allen väterlichen Bornesausbrüchen zum Trost, zum zweiten Male vermählt.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 28. September. Der bekannte sibirische Großindustrielle Mamontow hat eine Aktiengesellschaft zum Bau einer neuen Bahn in Sibirien gegründet und bewirbt sich gegenwärtig im Verkehrsministerium um die Konzession.

Berlin, 28. September. Gelegenheit des Stapellaufs des Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“ hat der Kaiser nachfolgendes Telegramm an den Fürsten Bismarck gerichtet:

Von Herzen wünsche Ich Eure Durchlaucht Glück zum Stapellauf meines Panzerkreuzers „Fürst Bismarck“ und freue Mich, dadurch für alle Zeiten Eure Durchlaucht Namen mit Meiner Flotte in engster Verbindung zu wissen. Sie wird um so stolzer sein, als es der erste große Panzerkreuzer ist, welcher bei uns gebaut ist.

Fürst Bismarck dankte für diesen Glückwunsch mit folgendem Telegramm an den Kaiser:

Eure Majestät bitte ich allerunterthänigst, für die Auszeichnung, die mir durch die heutige Taufe des Kreuzers Eure Majestät zu Theil geworden ist, meinen ehrfurchtsvollen Dank in Gnaden entgegenzunehmen. Gleichzeitig danke ich in Ehrfurcht für das soeben eingehende Allerhöchste Telegramm, durch dessen Inhalt die Ehre, die Eure Majestät meinem Namen in Allerhöchster Flotte gewährt haben, wesentlich erhöht wird.

Schwerin i. Meckl., 28. September. Der Herzog-Regent Johann Albrecht erläßt folgende öffentliche Dankfugung:

„Dies ist die Nachricht von dem erschütternden Ende meines treuen Bruders, des Herzogs Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg in die Herzen gedrungen, und seine freundliche Pflichterfüllung und männliche Standhaftigkeit in Noth und Gefahr, seine kameradschaftliche Hingebung bis zum letzten Augenblicke seines jungen hoffnungsvollen Lebens, sein frommes, gottseliges Sterben, als es den Tod für das Vaterland galt, haben eine große Anzahl von Kundgebungen hervorgerufen, durch welche mir aus ganz Mecklenburg und vielen Theilen des übrigen Deutschlands dankbare Theile aus dem Auslande, von Einzelnen und Vereinigungen, von Behörden und Kameraden des Verstorbenen vielfach in ergreifenden Worten, überall unter Bezeugung ehrender warmer Anerkennung für den Berewigten, das schmerzlichste Weileid zum Ausdruck gebracht wird. Durch diese allgemeine Theilnahme bin ich zu aufrichtigstem Danke verpflichtet, den ich hiermit öffentlich ausspreche.“

Wien, 28. September. Dem Reichsrath-Abgeordneten Wolf sind aus Anlaß seines Duells mit dem Grafen Badeni aus allen Theilen Oesterreichs mehr wie 1000 schriftliche und 200 telegraphische Kundgebungen zugegangen.

Das Befinden des Grafen Badeni ist ein anhaltend gutes; derselbe ist fieberfrei und haben die Aerzte demselben in Aussicht gestellt, daß er bei entsprechend günstiger Witterung nach 3-4 Tagen die erste Ausfahrt unternehmen könne.

Wien, 28. September. Die „Klerikalen“, „Civiler Stimmen“ bezeichnen es als ausgeschlossen, daß Badeni nach dem Duell an der Regierung bleibe; ebenso verlangt das tschechisch-kerkale Blatt „Hlas“ entschieden den Rücktritt Badeni's; es gebe keinen anderen Weg, als seine Abdankung.

London, 28. September. Die „Morning Post“ meldet aus Merawi: Ein aus Kharum angekommener arabischer Gefangener berichtet, die Derwische sammelten sich bei Metamneh und würden wahrscheinlich dem Vormarsch der englisch-ägyptischen Armee Widerstand leisten.

Madrid, 28. September. Die Regierung bestreitet entschieden, daß Spanien die Vermittlung einer auswärtigen Macht in dem Streite mit Nordamerika ansties. Der Ministerath sei bereits bezüglich der neuerdings angebotenen Vermittlung McKinleys in der Cubafrage schlüssig. Der Herzog von Tetuan wurde beauftragt, General Woodford den Dank der Regierung für die freundschaftlichen Rathschläge McKinleys auszusprechen, gleichzeitig jedoch zu erklären, Spanien könne vor völliger Unterwerfung der Aufständischen keine Vermittlung annehmen. Die Thatsache, daß Woodford das amerikanische Gesandtschaftsgebäude nicht bezieht, auch seine Familie in Biarritz zurückließ, macht trotz dieser offiziellen Beschwichtigung den Eindruck, als ob Woodford den baldigen Abbruch der Beziehungen Spaniens zu Nordamerika voraussetzt.

Sofia, 28. September. Die offiziellen Blätter besprechen die auswärtige Lage und nennen die Beziehungen zur Pforte gespannt. Auch die Beziehungen Bulgariens zu Rußland werden als getrübt bezeichnet. Seitens der Pforte wird eine energische Note erwartet, durch welche die Befestigungsarbeiten bei Philippopol und Adrianopel sofort eingestellt werden dürften. Das Verhältnis zu Rußland wird aus dem Grunde als ungünstig bezeichnet, weil Rußland mit der Erledigung der Emigrantenfrage nicht mehr warten wolle. Außerdem verlangt man in St. Petersburg die Verlegung des Sitzes nach Sofia.

Athen, 28. September. Der russische Gesandte Dnu, als Dozent des diplomatischen Corps, hat gestern Nachmittag dem Minister des Aeußeren Stuladis den Vorlauf des Präliminar-Friedensvertrages mit einer Begleitnote übergeben, welche erklärt, daß die Mächte die Aufgabe ihrer Vermittlung als abgeschlossen betrachten, und welche die griechische Regierung auffordert, ihrerseits zur Ernennung von Bevollmächtigten für die Verhandlung über den endgiltigen Friedensvertrag zu schreiten. Die dem Präliminarvertrage beigefügten Zusätze erklären, daß die geschützten Inseln nach vorausgegangener Verständigung zwischen den türkischen und griechischen Behörden zurückkehren dürfen. Ferner wird darin die Freiheit der Schifffahrt in den beiderseitigen Häfen und Gewässern ausgedrückt, wobei die beiderseitigen Großmächte für den Fall, daß Schwierigkeiten entstehen sollten, ihre Vermittlung anbieten. Eine Amnestie für türkische Unterthanen, welche im griechischen Herrere gebient haben, wird zugesagt. Diese letztere Erklärung ist unter Vorbehalt einer Abänderung durch weitere Bestimmungen gemacht. Ferner wird in der Begleitnote die griechische Regierung ersucht, Die legitime für die strategische Abgrenzung zu ernennen und im Einvernehmen mit den Mächten vorzugehen behufs Erfüllung der Bedingungen des Artikels 2 des Vertrages. Der den Erlaß einer Amnestie betreffende Anhang zu dem Vertrage wird durch eine besondere Konstitution des russischen Gesandten Dnu aufgehoben, da der Sultan es ablehnte, denselben zu ratifizieren.

Telegramme.

Breslau, 29. September. Die Kaiserin hat der Schlesischen Zeitung zufolge dem Kreise Lauban als Beihilfe für leistungsunfähige Gemeinden und unterstützungsbedürftige Private nochmal 21,000 Mark überwiesen. Die Gesamtsumme der bisher von der Kaiserin gespendeten Gelder beträgt 120,800 Mark.

Rönigsberg, 29. September. Bei einem Brande in Pr.-Gylau verbrannten der Postillon Bippel und zwei Kinder. Bippel wollte die Kinder aus der brennenden Wohnung retten.

Cuxhaven, 29. September. Das gesunkene Torpedoboot S. 26 ist gestern früh 8 Uhr zwei Schiffslängen nördlich von der ausgelegten Boje durch den Taucher Andersen aufgefunden worden. Bei dem zweiten Tauchversuch gelang es dem Taucher durch den Thurm in das Innere des Schiffes einzudringen, wo er die Leiche des Koches Serbent entdeckte, deren im Todeskrampf festgeklammerten Hände löste und die Leiche kurz vor zwei Uhr an die Oberfläche brachte. In Folge der stärker werdenden Strömung mußte er darauf die Arbeit einstellen, die morgen früh 4 Uhr wieder aufgenommen werden soll.

Wien, 29. September. Infolge des Zusammenstoßes zweier Lastzüge bei Station Schwegat - Nledering wurden zwei Personen getödtet und neun schwer verletzt. Anderen Berichten zufolge wurden zwei Personen getödtet, fünf bis sechs schwer und 30 leicht verletzt.

Wien, 29. September. Der König und die Königin von Rumänien sind gestern Nachmittag um 2 1/2 Uhr in Budapest eingetroffen.

London, 29. September. Das Reutersche Bureau meldet aus Teheran vom 28. September: Die Untersuchung wegen der Zwischenfälle an der persisch-türkischen Grenze im Monat August habe ergeben, daß die an den Grenzverlegungen Beteiligten durchgängig aus türkischem Gebiet herkommen. Es liege also keinerlei Pflichtvernachlässigung seitens der persischen Behörden vor, im Gegentheil seien türkische Kurden mit Wissen der türkischen Behörden in das persische Gebiet eingedrungen, hätten in mehreren Fällen Dörfer ausgeplündert und mehr als 200 Mohamedaner und Christen niedergemetzelt. Persien verlange jetzt volle Genugthuung von der Türkei für diese Raubereien.

Maidstone, 29. September. Die Typhus-Epidemie nimmt fortwährend an Ausdehnung zu. Die Zahl der Erkrankungsfälle beträgt bereits mehr als 900, während die Zahl der Todesfälle sich nur auf 50 beläuft. Die Bürgerschaft verlangt von der Regierung eine Untersuchung über die Entstehungursachen der Epidemie.

Athen, 29. September. Die europäischen Mächte werden allem Anscheine nach im Orient auf größere Schwierigkeiten bei den Türken, als bei den Griechen stoßen. König Georg hat gestern das diplomatische Corps empfangen und ihm, wie es heißt, mitgetheilt, daß die Regierung der morgen zusammentretenden Kammer die unveränderte Annahme des Friedensvertrages empfehlen werde. Der König sprach den Vertretern der Mächte seinen Dank für ihre Vermittlung aus.

New-York, 29. September. Aus New-Orleans werden 19 neue Erkrankungen am gelben Fieber und 2 Todesfälle gemeldet, aus Mobile 10 Erkrankungen und ein Todesfall.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Ficy aus Donno. — Dubose aus Paris. — Mendelsohn aus Hamburg. — Platt aus Mühlhausen. — Thalbo aus Brüssel. — Reinnicke aus Halle. — Eckstein aus Bachmann. — Hepner aus Breslau. — Fejge aus Kattowitz. — Janson aus Offenbach. — Meyer aus Hamburg. — Erdias aus Riga. — Karnatowski, Halkader, Frisch und Rotter aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Seyfried aus Gera. — Endrias aus Heldenheim. — Gebr. Chalotowy aus Alexandropol. — Halpern und Weber aus Warschau. Hotel Mannenfel. Herren: Drodowski und Panasinak aus Warschau. — Karelita aus Dwinak. — Wiersbowski aus Petrikau. — Müller aus Breslau. — Spanin aus Bialystok. — Ausfelder aus München.

Olowit-Preise.

Table with columns for location (Warschau), date (29. September 1897), and prices for various goods like acqise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%, Engros 100°, 78°, Im Auschank 100°, 78°.

Getreidepreise.

Table with columns for location (Warschau), date (29. September 1897), and prices for various grains like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Rüböl, and Mehl.

Die Staatsbank verkauft:

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 Sfl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mk. auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Fran. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G. Geld.

auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Table listing prices for Imperial, Halbimperial, and Imperial earlier issues of Russian gold coins.

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R. Halbimperiale neuer Prägung zu 7 1/2 R. Imperiale früherer Prägung zu 15 R. 45 H. Halbimperiale zu 7 R. 22 1/2 H. Dufaten zu 4 R. 63 1/2 H.

Coursbericht.

Table showing exchange rates for various locations like Berlin, London, Paris, and Vienna, with columns for date and rate.

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit der selben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Large table with multiple columns showing train schedules, arrival and departure times, and prices for different routes and classes.

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Advertisement for Hotel d'Angleterre, featuring musical evenings and matinees, with contact information for R. Jerzykowski.

Advertisement for Annoucen-Annahme, offering space for notices and advertisements in the newspaper.

Advertisement for Dr. J. Abrutin, a specialist in skin and venereal diseases, located at Petrikauer-Strasse Nr. 59.

Advertisement for Dr. Herm. Littwin, a specialist in various ailments, located at Petrikauer-Strasse Nr. 59.

Łódzki Thalia-Theater.

Die für heute angekündigt gewesene erste Aufführung von „Boccaccio“ wird erst übermorgens Sonntag, den 3. October stattfinden, da der Direktion eine ganz ungewöhnlich große Anzahl von dringenden Wünschen zugegangen ist, heute noch einmal die mit glänzendem Erfolge zur Darstellung gekommene Operette „Der lustige Krieg“ zu wiederholen.

Somit heute, Freitag, den 1. October 1897, bei den für alle Freitags-Vorstellungen eingeführten bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze, zum 3., jedoch unwiderruflich letzten Male in dieser Saison

Der lustige Krieg.

Große komische Operette in 3 Akten v. Johann Strauß.

Morgen, Sonnabend, den 2. October 1897:

Zum 2. Male:

und zwar wiederum, wie bei der ersten Aufführung am vergangenen Montag, bei populären Preisen der Plätze

OTHELLO

der Moiré von Benedig.

— Großes Schauspiel in 5 Akten von W. Shakespeare. —

Sonntag, den 3. October:

In total neuer und glänzender Ausstattung an Decorationen, Kostümen, Requisiten.

Erste Aufführung von:

BOCCACCIO.

Große komische Operette in 3 Akten v. Zell u. Gené. Musik v. F. v. Suppé.

Nächste Novität:

Das Hotel zum Freihafen.

Die Direction.

ŁÓDZKI THALIA-THEATER.

Extra-Anzeige

zur geneigten Beachtung.

Das verehrliche Publikum wird hiermit ergebenst darauf aufmerksam gemacht, daß der Tageszettel des Thalia-Theaters respektive die tägliche Ankündigung, welches Stück im Thalia Theater gespielt wird, von den 300 Zetteln, die täglich ausgetragen werden, abgesehen, nur aus den täglichen Annoncen in der Łódzki Zeitung und dem Łódzki Tagesblatt zu ersehen ist, und daß aus bestimmten Gründen keine Zettel des Thalia-Theaters in den an den Straßenecken angebrachten Kästen zur Aufführung beziehungsweise zur Veröffentlichung gelangen. Die Direction des Thalia-Theaters, Łódz, b. 30. September 1897.

Hotel „International“.

Vom 1. October l. J.

Täglich Auftreten

des neu engagierten

russisch-keiserrussischen Chors

unter Leitung der Frau Schulz.

Ferner treten auf der russisch-keiserrussischen Sänger Herr Gerasimow und der Komiker und Couplettist Herr K. Orłow.

Es kommen lauter: neue Duette, Quartette, Solo etc. zum Vortrag. Hochachtungsvoll R. Wenke.

Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

Eduard Kunkel

Kirchhoffstraße Nr. 14,

empfiehlt sein reich assortirtes Lager in

Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,

aus bestem schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Gräber, massive Treppentufen, etc. jeder Art, in schönster u. d. geschmackvoller Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedeeiserne Grabgitter in großer Auswahl von Ab. 3 pr. Elle an.

Harzer Kanarienvogel!

Sorden eingetroffen, ein großer Transport feiner Prima-Sänger, darunter auch Nachtigallen-Schläger, die sowohl Abends bei Nacht wie am Tage singen, sowie Gold- und Silberfische, verkauft persönlich, Milch-Strasse Nr. 26 bei Herrn Grailich,

ERNST PESCHEL.



Helenehof.

Sonntag, den 21. September (3. October) 1897:

Bei entsprechend günstiger Witterung



Letzte große Luftballon-Auffahrt zum Benefiz

der weltberühmten Aeronauten

Miss Polly und Capitain Ferell, mit dem Riesen-Ballon „Nordpol“ verbunden mit

Attraction.

Attraction.

Doppel-Fallschirm-Absturz

ausgeführt v. der kühnen Aeronautin Miss Polly.

Hierzu Militair-Concert der Kapelle d. 3. Karwaschen Drag.-Regim., Dirigent Herr Schöne.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.

Auffahrt und Absturz ca. 5 Uhr.

Mit Eintritt der Dunkelheit.

Italienische Nacht

mit feenhafter Beleuchtung der neuerrichteten Wasser-Cascaden und des Maurischen Kiosks.

Eintritts-Preise: Für Erwachsene 40 Kop., Entree für Schüler u. Kinder 20 Kop., für nummerirte Stuhlplätze vor und auf der Estrade werden 20 Kop. extra erhoben.

Mit der Füllung des Ballons wird bereits am Sonnabend Nachmittags auf dem Rennplatz begonnen werden, von wo aus auch der Aufstieg erfolgen wird.

Täglich Concert.

Lampenschirme,

von den einfachsten bis zu den feinsten in größter Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen die Buch- und Papier-Handlung

von L. Zoner.

Petrkauer-Str. Nr. 90.

NAJWIĘKSZE W KRAJU SKŁADY PORTEPIANÓW,

PIANIN i MELODYKONÓW



HERMAN i GROSSMAN,

Warszawa, Mazowiecka Nr 16.

St.-Petersburg. Moskwa. Lublin.

WYNAJEM.

Sprzedoz na rozplaty miesiecznie, począwszy od 25 rubli.

Ilustrowane katalogi na ządanie gratis i franco.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierlein) u. Dextrin-

Fabrik

E. T. NEUMANN,

Północna-Strasse Nr. 29, Telefon-Verbindung 632.

Ein Expedient

welcher gut lesen und schreiben kann, wird für eine Appretur gesucht. Zu erfragen in die Expedition d. Blattes.

Kinderarzt

(Ausschliesslich)

W. Łaski,

N. wowiejska-Strasse Nr. 4.

CARL KÜHN

Pract. Massieur,

übernimmt erfolgreiche Massage- und Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 133, Wohnung 7.

Massieur

W. J. POPLAUCHIN.

Rawot-Strasse Nr. 13.

J. Habermeld, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, 1. Etage, im Hause Deschewicz, neben Hrn. Eidenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Narkose ausgeführt.



Pies

ciemno szarej maści ogon obcięty zaginał w piątek wieczór. Łaskawy oddawca otrzyma nagrody Rs. 3.

Wiadomość Cegielniana № 92 u Stróża.

Bu vermieten

1 oder 2 elegante Zimmer bei einer Familie im Frontgebäude Petrikauer-Strasse 114. Zu erfragen bei M. Zekstein.



Das Uhrengeschäft

St. Drecki,

Neuer Ring Nr. 2, ist seit dem 8. Juli nach der Andreas-Strasse (Ecke der Petrikauerstraße), Haus Längen, übertragen worden.

Dieselbst kann sich auch ein Begehren melden.

Ostrzeżenie

Ponieważ zgubiłem wydany na moje imię przez dom bankierski Józefa Rabinowicza w Łodzi kwit inkasowy za № 28875 z dnia 14 Września r. b., przeto upraszam o nienabywanie go, gdyż tenże niniejszym ostrzeżeniem zostaję unieważniony

Łódź dnia 30 Września 1897 r. Jzrael Chaim Praszkiar, Ozorkow.

Goldene Medaille London 1898

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ohygienische

Bor-Thymolseife

von Professor

D. F. Jürgens,

gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenmittel höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen

Russlands und Polens.

1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.

Haupt-Niederlage bei

D. F. Jürgens in Moskau.

In Łódź bei E. Silberbaum.

Mleczarnia „Dom. Rogów“

w Łodzi, Srednia 3,

poleca „Mleko niezbierrane“ w flakonach plombowanych oraz śmietanę kwaśną, słodką kremową z odstawą do mieszkań codziennie pomiędzy 6-9 z rana i 2-5 po południu. Cena flakonu mleka kop. 10, półflakonu 5 kop., kwaśnej śmietany flakon 36 kop., półflakon 18 kop., słodkiej kremowej flakon 40 kop., półflakon 20 kop. (Uprasza się o zwracanie uwagi na całość plomb.)

Prócz tego polecamy masło śmietankowe i kuchenne oraz różne gatunki serów. Przyjmujemy zamówienia na dostawę wszelkich produktów wiejskich po cenach umiarkowanych zapewniając rzetelną i punktualną usługę.

Die Molkerei „Dominium Rogów“

Srednia-Strasse Nr. 3,

empfehlte „Vollmilch“ in plombierten ganzen und halben Flaschen, sowie süße und saure Sahne mit Abfüllung in's Haus, täglich frisch, von 6-9 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr. Der Preis für eine ganze Flasche Vollmilch beträgt 10 Kop., für eine halbe Flasche 5 Kop., für eine ganze Flasche süße Sahne 40 Kop., für eine halbe Flasche 20 Kop., für eine ganze Flasche saure Sahne 36 Kop., für eine halbe Flasche 18 Kop. (Es wird gebeten, auf die richtige Beschaffenheit der Plomben gefl. zu achten.)

Außerdem empfehlen wir noch unsere feinsten Tafel- und Kochbutter sowie verschiedene Arten v. Käse. Wir übernehmen gleichzeitig Bestellungen auf jegliche landwirtschaftlichen Produkte zu annehmbaren Preisen und versprechen unserer geehrten Kundschaft die prompteste u. reellste Bedienung.

L. Zoner's Photographische Anstalt

Dzielna-Strasse Nr. 13.

Aufnahmen in den Herbst- und Wintermonaten täglich von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags
Ausgabe der fertigen Arbeiten „ „ 9 „ „ 5 „ „

ISRAEL. TÖCHTERPENSIONAT „AUGUSTA“

Berlin W. Nettelbeck-Str. 18/19 I.

Eröffnet am 1. October. Zweck erstrebt: die still. Fortzüge, die wissensch. u. künstlerischen Anlagen d. jung. Mädch. zu höchster Vollenbung zu entfalten. Erste Lehrkräfte, auch für Buchführung u. Schreibmasch. Comfort. Günstigkeit, wahr. Familienleben sichern beste Erfolge. Erste Referenzen. Näheres durch H. Dr. Likiernik, Łódz.

Das neueröffnete Dienstboten-Bureau

Dzielna-Strasse Nr. 2, nahe der Petrikauer, empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum von Łódz und Umgegend zur geneigten Beachtung.

Die geehrten Herrschaften werden hierdurch höflich ersucht, ihre Dienstboten davon in Kenntniss zu setzen.

Das Etablissement für Galvanische u. Bronze-Arbeiten

Giselle- u. Graveur-Anstalt

Henryk Biskupski

in Warschau, Zabiełna-Strasse Nr. 4., Haus des Grafen Janowsky, übernimmt alle in das galvanische Fach schlagenden Arbeiten als: Vergolden und Verfilbern im Feuer, sowie in verschiedenen Farben, ferner das Vernickeln und Bronzieren und Drybrennen von Stahlgegenständen. Abgeriebene plattirte Sachen werden auf's Neue mit Gold, oder Silber überzogen. Kirchen-Geräthe als: Kreuze, Monstranzen, Kelche, sowie Gegenstände aus Bronze werden in kürzester Zeit zu nützigen Preisen erneuert.

Zdolni Umdrukarze

moga się zgłosić w Expedycyi pisma niemieckiego.

D^r. A. STEINBERG, CEGIELNIANA-STR. 57.

Spezial-Ort Orthopädist.

heilt in speziel eingerichteten Räumlichkeiten Rückenverkrümmungen, Schiefhals, Einkrümmungen des Halses, wie Schreibkrampf, Krümmungen, spinale Krümmungen etc., Einkrümmungen von Gelenken, Muskeln und Knochen, mittelst Massage, Electricität und mechanischen Apparaten von Prof. Hoffa, Dr. Boely, Dr. Krutzenberg etc. Für blutarme Kinder, für Kinder mit Engländer Krankheit und fehlerhaften Körperhaltungen spezielle Schwedische Heil-Gymnastik. Es werden zugleich orthopädische Apparate (Corsets, Schienen etc.) verfertigt. Empfangsstunden täglich bis 12 Uhr Vormittag und von 2-8 Uhr Nachmittag.

Extract und Bonbons „LELIWA“

versehen mit der vom Handels-Departement Nr. 15426/1121 befristigten Fabrikmarke. Ausschließlicher Verkauf in den Apotheken und Droguen-Handlungen.

Für Hustende und Geschwächte

Tüchtige Umdrucker

finden dauernde Beschäftigung und können sich melden in der Exp. d. Blattes.



Lager optischer und chirurgischer Waaren,

echter Gerlach'scher Reifzeuge, Arithmometer, Blickendörfers Schreibmaschinen.

Photographische Apparate, nebst Zubehör in großer Auswahl bei A. Diering.

Petrik.-Strasse Nr. 87, Haus A. Balle.

Eingewandter Buchhalter,

gleichzeitig Correspondent für Deutsch und Polnisch, wird zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Referenzen unter „Buchhalter“ in die Exp. d. Blattes erbeten.

Eine gebildete Dame,

gehörten Alters, evangelisch, der polnischen und deutschen Sprache mächtig, auch etwas russisch und gut eingepfunden, die geneigt wäre, bei einem allein stehenden älteren Herrn in der Provinz, die Stelle einer Vorleserin zu übernehmen, wird ersucht, ihre gef. Off. mit Photographie und Angabe der Verhältnisse, sub G. P. in d. Exp. d. Bl. niederzuliegen.

Ein herrschaftlicher

Kutscher

mit guten Zeugnissen kann sich melden Przejazdstr., Nr. 11.

Parterre-Kammligkeit,

bestehend aus einem großen Saal nebst Zimmer u. Küche wird per sofort zu mieten gesucht. Anmelddaten nimmt Herr Kaminski jr., Konstantiner-Strasse Nr. 5 entgegen.

Leon Pesches,

gesteht auf allerbeste offizielle Referenzen, übernehme ich aller Art bedeutender Criminal-, Civil- und Handels-Prozesse, ebenso auch Hypothek- Angelegenheiten. Sachen wegen Eintreibung jeglicher Forderungen übernehme ich ohne jeden Kostenverschuss. Ich behorge unverzüglich und prompt jegliche Proceßangelegenheit in Warschau, wo ich auch eine Kanzlei habe, und in Petersburg.

Sypialnie

Louis XVI i rococo, artystycznie wykożone a także i jadalnie. Stolarz, Chlodna Nr. 35 w Warszawie, Adam Felczyński.

Ein Mädchen,

das mit der Nähmaschine vertraut ist, findet in einem kleinen Haushalt gegen anständiges Honorar Aufnahme Lipowa-Strasse Nr. 11/47, Wohnung Nr. 3.

Wohnungen zu vermieten.

Bu vermieten. Ein Laden an der Petrikauer-Str. Nr. 6, ab 1ten Januar 1898. Eine Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Mädchenzimmer, Speisekammer, Badzimmer und Wasserloset an der Polubniowa-Str., Nr. 4, ab 1ten October 1897. Zyrardower Niederlage.

Drei größere Fabrikäle für Handbetrieb mit Doppellicht, Nebenzimmern und Gasbeleuchtung sind einzeln oder zusammen zu vermieten. Ede-Grüne- und Wulganiska-Strasse.

Billig zu vermieten!

Ein Laden nebst Zimmer und Küche, sowie zwei große Zimmer in der 1. und 2. Etage und 3 Zimmer und Küche in der 3. Etage mit Wasserleitung und sonstigen Bequemlichkeiten sind vom 1. October Cegielniana-Strasse Nr. 85, wo sich der neue Marktplatz befindet, zu vermieten. Näheres beim Eigentümer Israel Rosenthal, Cegielniana-Str. Nr. 51.

Wohnungen zu vermieten

Vom 1. October oder per sofort sind elegante Wohnungen mit sämtlichen Bequemlichkeiten sowie Fronteller zu vermieten. Näheres Krótki-Strasse Nr. 12.

Ein großes Local,

bestehend aus Laden und 3 anstoßenden großen Zimmern, sowie 4 Fronteller, geeignet für Geschäftslocal sind vom 1. October l. J. zu vermieten. Näheres Dzielna-Str. Nr. 3 beim Hausbesitzer.

Hohe luftige Kellerräume, (Souterrain), mit Gas-Installation und Wasserleitung, für eine Weinhandlung oder Colonialwaaren-Geschäft geeignet, sowie massiver Remisen sind sofort abzugeben. Krótki-Str. Nr. 10, Haus Weinberg.

Eine Wohnung

von 7 Zimmern und Küche, elegant ausgestattet, von der event. 1-2 Zimmer abgetheilt werden können, ist preiswerth zu vermieten; ebenso 2 separate elegante Salons, geeignet zum Comptoir und große Front-Kellerräume, Polubniowa-Strasse 28.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Um Ehre und Leben.

Roman von Charles M'rouvel. Autorisirte Uebersetzung von Th. Schiffer.

[6 Fortsetzung.]

„Das weiß ich nicht. Es ist doch immer gut, wachsam zu sein.“

„Warum?“

„Sie ist sehr schön und vielleicht kokett.“

„Was willst Du damit sagen?“

„Daß ich in ihrer Nähe einen galanten Herrn sah, dessen Absichten nicht die reinsten sind.“

„Wenn Yvonne mich nicht mag“, rief Corentin, die Faust ballend, „so werde ich sie nicht zwingen. Sie ist frei, und ich möchte sie gegen ihren Willen nicht besitzen. Aber sollte ein Anderer sie rauben, dann würde ich ihn wie eine Rauß zerdrücken. Von wem sprichst Du?“

„Von Niemandem. Nur scheint unser Nachbar in Bangon, der weder Gott noch das Gesetz kennt, gewisse Absichten zu haben“, versetzte Jean-Marie und fügte nachdrücklich hinzu: „Bewache sie um Deinet- und um ihretwillen!“

Bald rollte der Wagen über den feinen Sand der sich dahinschlängelnden Allee, und der Schattentisch des prächtigen Schlosses von Dreffon zeichnete sich im Nebel ab, der, vom milden Abendroth beleuchtet, durchsichtig, irisartig schillernd, das Thal bedeckte.

„Der Herr von Baudrey“, dachte Corentin, „wenn er es wagt, Yvonne auch nur mit einem Finger zu berühren, so kommt er trotz seines Herzogstitels nicht lebendig aus meinen Händen.“

Jean-Marie aber, der seit jener verhängnisvollen Februar-Nacht von einer bestimmten Idee verfolgt wurde, stellte sich folgende Frage: „Der Herzog von Baudrey — warum verläßt mich nicht die Erinnerung an ihn? Er ist es! Er, der das Unglück meines Herrn verschuldet. . . . Wie es beweisen? Wie ihn erreichen?“

8.

Das Blaue Kreuz.

Das Blaue Kreuz erhebt sich mitten im Walde, etwa eine halbe Meile vom Schlosse Plelan entfernt, als Erinnerung an eine denkwürdige Schlacht, welche hier vor mehr als hundert Jahren zwischen den Bauern von Plelan und jenen von Scaer um ihres Pfarrers willen geschlagen wurde.

Dort sah am nächsten Tage um zwei Uhr ein junger Mann auf einem umgestürzten Baumstamm. Er trug einen grauen Rock und eine Rose im Knopfloch, den Schmuck eines galanten oder verliebten Mannes. Ein Filzhut von derselben Farbe bedeckte das Haupt. Die Rechte hielt eine Reitpeitsche mit goldenem Knopf und schlug damit ungeduldig auf die Spitzen der Stiefel, während der unruhige Blick sich in die schmale, gewundene Allee suchend vertiefte, welche sich an das Gehölz von Plelan anschloß.

Es war dies Herr von Baudrey. Sein Groom bewachte die Pferde auf einem Kreuzweg, etwa dreihundert Meter entfernt. Der Herzog befand sich in angeregter Stimmung. Yvonne's Zauber berückte ihn. Die heimliche Liebesintrigue bot ihm eine angenehme Zerstreuung. Er zweifelte nicht an seinem Erfolg, und die Beute lohnte reichlich seine Mühe.

Es war eine Blume an der Grenze ihrer Entfaltung — frisch, blühend und duftend. So blüht der Herzog auch war, schien ihm die Braut Corentin Cleguer's dennoch als ein seltenes, reizendes Geschöpf. Mehr als einmal hatte der Herzog seinen Blick ungeduldig

auf die Uhr geworfen, von der schönen Yvonne war noch immer nichts zu sehen.

Die Vögel sangen in den Zweigen, Blüthenduft erfüllte die Luft, und der Herzog, dem der Sinn für den Zauber des Frühlings abging, verlor die Geduld. Da erblickte er endlich auf dem fernem Fußweg ein schwarzes Kleid und ein weißes Spitzen-Hüch unter einem schützendem Seidenschirm. Er athmete erleichtert auf. Yvonne kam zum Re: bezwung, das Spiel war also gewonnen. Als bald konnte er die braunen Haare unterschneiden, welche in leichten Wellen über die Schultern flossen, und die von langen Wimpern beschatteten, schwarzen Augen, die ängstlich zu Boden blickten. Yvonne näherte sich zögernd. Wenige Schritte von dem Kreuz erfaßte sie eine heftige Bewegung, ihr Gesicht erglühte, die Brust krampfte sich zusammen, ihr Herz pochte fast hörbar. Der Herzog erhob sich, kam ihr entgegen und faßte sie bei der Hand.

„Was ich thue, ist schlecht“, stammelte sie. „Warum bin ich gekommen? Ich weiß es nicht zu sagen.“

Er zog sie zu dem natürlichen Ruhefische, auf dem er sie erwartet hatte. „Warum Sie gekommen sind?“ flüsterte er mit jener weichen, wohlklingenden Stimme, die magisch zu wirken vermocht und unwiderstehlich schien. „Sie kommen zu mir, so wie ich zu Ihnen komme, Yvonne, ohne zu überlegen, weil ich Sie liebe und die Liebe Gegenliebe erheischt.“

„Herr Herzog! . . . Wie kann ich es glauben . . .“

„Sie müssen, weil ich aufrichtig bin!“ fuhr er mit Leidenschaft fort.

„Alles trennt uns.“

„Was denn?“

„Ihre Stellung . . . die meine.“

„Ihre Bescheidenheit verwirrt Sie. Sie sind zum Regieren geschaffen. Sie besitzen jene einzige Macht, welche den Frauen zukommt und ihnen den Zauber verleiht, der uns blendet: die Anmuth und den Liebreiz.“

Er hatte ein leichtes Spiel, sie war im Voraus gewonnen. Seit Jahren fühlte sie den Eindruck, den die Augen des Schloßherrn von Bangon, des glänzenden Cavaliers, auf sie ausübten. Wenn sie träumte, so erschien er ihr wie ein Gott, dem sie sich nicht nähern durfte, so erhaben wählte sie ihn über aller Welt. War er nicht der hervorragendste, der jüngste, der schönste Cavalier der Gegend? Wer konnte sich mit ihm vergleichen? Der Graf von Plelan? Er war zu gut, zu einfach. Yvonne betrachtete ihn wie einen Vater und wurde von ihm wie ein Kind behandelt. Die Dreffons? Sie besaßen weder den Vorzug des Namens, noch jenen der Jugend. Der Herzog repräsentirte für sie das höchste Ideal, und nun war er es, der Yvonne hat, der sie mit Schmeicheln überhäufte, daß sie sich bereit fühlte, ihm zu Füßen zu sinken. — Welch' ein Traum! Sie war in seiner Nähe; pochenden Herzens, befestigt, hörte sie die Sphärenmusik seiner Worte, die seinen Lippen entströmten, empfand in tiefstem Herzen die Pfeile, die aus seinen berückend schönen Augen sie trafen.

„Gaben Sie meinen Brief erhalten?“

„Ja.“

„Warum antworteten Sie mir nicht?“

„Weil ich nicht darf.“ Und mit sich licher Anstrengung fügte sie hinzu: „Wenn ich Ihnen auch heute gehorche, so geschieht es nur, um Sie zu bitten, mir zu entsagen.“

„Ihnen entlagen, Yvonne?“ rief der Herzog. „Selbst wenn ich es Ihnen versprochen hätte, würden Sie mir nicht glauben, und Sie thäten Recht daran. Wo fände ich ein Weib, das Ihnen glücke? Fordern Sie, was Sie wollen, und es soll geschehen. Befehlen Sie und ich gehorche; aber nur das Eine nicht, — nein, niemals!“

Er näherte sich ihr und schlang den Arm um ihren Leib, ohne daß sie sich ihm zu widersehen versuchte. Seine Leidenschaft wirkte lähmend auf sie.

„Ich liebe Sie nicht erst seit gestern“, fuhr er fort. „Ich habe schon seit Jahren das sichere Gefühl, daß unsere Seelen einander angehört, noch ehe wir ein Wort miteinander wechselten. Sie waren noch ein halbes Kind, als ich mir zuschwor, Sie zu besitzen, und müßte ich auch durch einen tollen Streich zu Ihnen gelangen. Sie wußten es.“

Er hielt inne, zufrieden mit seiner glühenden Beredsamkeit, die mehr seinem Gedächtniß als seinem Herzen entsprang, zumißt aber zufrieden darüber, daß seine Beredsamkeit die volle Wirkung auf die Zuhörerin ausübte.

Yvonne rang nach Fassung und flüsterte mit halbgeschlossenen Augen: „Wie soll ich Ihnen glauben, wie den Gedanken fassen, daß Sie es aufrichtig meinen?“

„Was soll ich thun, um Sie zu überzeugen?“

„Was bin ich Ihnen?“

„Alles!“ rief er, trunken von dem Zauber des Mädchens, das wie eine zarte Blume in unberührter Frische vor ihm erblühte. „Sie brauchen nur zu wollen, Yvonne, und eine glänzende Zukunft eröffnet sich Ihnen. Bin ich nicht frei, darf ich mein Leben nicht an dasjenige eines Weibes knüpfen, welches ich anbede? Ist dies nicht das wahre, das einzig beneidenswerthe Glück? Was sprechen Sie von Stellung und Standesunterschied? Sie sind jung, schön und anbetungswürdig; Sie stehen höher als alle Herzoginnen der Welt.“

Yvonne litt unter einer tiefen Gemüthsbewegung, deren Abstufungen der Herzog leicht hätte verfolgen können.

„So glaube mir doch“, fuhr er fort; „das Glück naht sich Dir.“ — „Sie sind frei, aber ich bin es nicht!“

Seines Triumphes sicher, verursachte ihm der Kummer seines Opfers eine heimliche Freude. Es bereitete ihm ein grausames Vergnügen, ein Spiel mit ihr zu treiben, die Hindernisse, auf welche sie hinwies, zu beseitigen.

„Ich weiß es“, versetzte er mit mitleidiger Geringschätzung. „Man hat mir von einem Heirathsproject erzählt. Man hat Dich jenem Corentin Eleguer versprochen.“

Es ist unmöglich, den verächtlichen Ton wiederzugeben, den Herr v. Baudrey in diese Worte legte.

Die Thränen traten dem armen Mädchen in die Augen. „An seiner Seite kann ich hocherhobenen Hauptes schreiten“, fiel sie lebhaft ein. „Aber trübe mich das Unglück, Sie zu erhören, so wäre ich verloren, entehrt!“

„Unfinn!“ erwiderte der Herzog. Er sah ein, daß der Spott bei dieser zarten Seele nichts ausrichtete, die leicht hinzureißen, aber auch leicht zu erzürnen war. Er wollte es daher durch Ueberredung versuchen und fuhr fort: „Entehrt? Wer würde davon erfahren? Ich bliebe bei Dir, so lange Du es befindest. Könnte ich Dir, was Du auch verlangen würdest, verweigern, Dir, der ich ein seliges Glück verdanken würde, für das man gern sein Leben hingiebt? Glaubst Du, ich könnte Dich je vergessen, Dich feige verlassen? — Verloren? Was könntest Du fürchten, sobald ich Dich schütze? Wenn Du mich liebst, so würde ich alles thun, um Dir zu gefallen, Dich zu besitzen! Nicht der Gehierer naht sich Dir, nein, eine Sklave, der zu Deinen Füßen leben will, dem Du befehlen sollst, der keinen anderen Willen, als den Deinen, kein anderes Gesetz als Deine Laune kennen wird.“

Er zog sie in seine Arme und erschöpfte sich in Bitten, die aus seinem Munde verführerisch klangen. Er faßte beide Hände der halb Sinnlosen und bedeckte sie mit glühenden Küßchen.

Yvonne, durch die Worte bethört und ihrer selbst kaum mächtig, ließ ihren Widerstand allmählich fahren. Plötzlich aber fuhr sie mit einem Satz zurück. „Lassen Sie mich, um der Barmherzigkeit willen!“ stieß sie hervor.

„Was giebt es denn?“ rief der Herzog, die Stirn runzelnd.

„Hören Sie nicht?“

Aus der unter dem blauen Kreuz befindlichen Bergschlucht erhob sich eine schleppende, gebrochene Stimme, die in eintönigem Psalmenklang deutlich vernehmbar eine traurige Weise sang:

„Sie haben tief in's dunkle Grab
Gesent den Allerliebsten mein!
Grab auf! O Vater, schau hinab,
Du siehst mein Herz bei dem Gebein!“

Ein hageres Gesicht mit wirrem Haar wurde sichtbar, das weit vorgestreckt, die Augen mit spöttischem Ausdruck auf die Schuldigen gerichtet hielt.

„Wer ist diese Hyre?“ fragte Herr v. Baudrey.

„Die verrückte Jeanne, ein armes Mädchen aus dem Dorfe Melan. — Halt!“ rief sie aus. „Ich war bis jetzt von Sinnen. Vielleicht ist dies eine Warnung, die von Gott kommt. Trennen wir uns, ich bitte Sie darum, und bestehen Sie nicht auf einem Wiedersehen.“ — „Yvonne!“ — „Haben Sie Mitleid mit mir!“

Es lag so viel Liebe in diesem Aufschrei, daß der Herzog trotz seines trockenen Herzens gerührt wurde.

„Ich will ja nur Dein Glück“, sagte er.

„Wohl. So lassen Sie mich überlegen. Adieu!“

„Wann sehe ich Dich wieder?“

„Wer weiß!“

„Morgen?“

„Vielleicht!“

„Ah, Du bist ein Engel!“

Sie neigte lächelnd das Haupt und ging. Der Herzog verfolgte sie regungslos mit seinem Blick. Ihre schönen, wolkigen Haare gaben, von den Sonnenstrahlen umflossen, einen warmen Widerschein. Ihre harmonischen Bewegungen deuteten auf ein Ebenmaß des geschmeidigen und doch kräftigen Leibes.

Der Herzog zürnte über sich selbst, daß er sie hatte seinen Händen enttinnen lassen. „Ich will und werde sie besitzen!“ murmelte er, indem er mit der Peitsche in die Luft schlug. Als er sich umwandte, stand die Bahnschranke auf einem Stock gestützt, vor ihm.

„Die Hähne von Langon krähen lauter als jene von Seaeer, aber letztere besitzen Schnäbel und Krallen“, krächzte sie.

„Was willst Du damit sagen?“ fragte der Herzog stolz.

„Daß Corentin Eleguer zürnen würde, erführe er, was beim blauen Kreuz vorgeht. Und Corentin ist ein muthiger Gefelle, der Niemanden fürchtet.“

„Schweig“, Hyre! Man hält Dich für verrückt. Bist Du es wirklich?“ fragte der Herzog mit einem harten Blick. „Ich zweifle daran.“ Er zog zwei Louis aus der Tasche und reichte sie ihr hin, sie aber wandte sich ab, ohne sich weiter um ihn zu kümmern, und verschwand im Gehölz.

Der Herzog stellte sich durch acht Tage bei dem blauen Kreuz ein in der Hoffnung, Yvonne zu treffen. Aber sie kam nicht. Er ritt durch den Park von Melan — die Fenster bli ben verschlossen. Wohl sah ihn Yvonne hinter dem Vorhang. Ihr Herz schlug zum Zerplatzen, aber sie blieb ihrem Vorsatz treu, sich nicht zu zeigen. Der Herzog ließ sich nicht abschrecken. Er warf dabei einige Zeilen auf's Papier und ergab sich abermals nach Melan. Er sah Niemanden, außer dem alten Knecht, der an der Schwelle seines Hauses wie eine Schildwache stand. Schon wollte sich der Herzog zurückziehen, als er am Eingange zum Gemüsegarten auf eine dicke, von Gesundheit strotzende Magd stieß. Es war Gotte, das habgierige, geizige Mädchen, das seinen Korb eben mit Gemüse und rothen Rüben gefüllt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Abgemacht**, Lieutenant: „Gratulire, Herr Villen-stein!“ — **Bankier**: „Wozu?“ — **Lieutenant**: „Werden nämlich im nächsten Jahr mein Schwiegervater; habe diese Nacht mit Fräulein Tochter auf Casino-Ball so abgemacht!“

— **Bornehm**. „Sie haben mich rufen lassen, gnädige Frau!“ „Ach, Herr Doctor, ich hatte in der Nacht wieder so entsetzliche Hustenanfälle... (zur Kammerzofe): Lisette, husten Sie doch mal so, wie ich diese Nacht gehustet habe!“

— **Variante**. Verehrer einer Längerin: Das war also Deine Mutter, die mir eben auf der Treppe begegnete? Ha, sie sieht für Dein Alter aber noch recht gut aus!“